

Schaffhauser Nachrichten / Samstag 6.April 2002

Bounty in tosender Brandung

Das «Erzähltheater Bounty», hatte im Fasstheater Premiere

Tosend wie das Meer in stürmischen Tagen brandete der Beifall heran in nicht enden wollenden Wogen, als Herbert, der Erzähler, endete. Die Geschichte von den Meuterern auf der Bounty endete mit traumversponnenen letzten Sätzen und Musik. Im facetten- reichen Spiel von Stefan Colombo ist die "Bounty" bühnenreif geworden. Bei der Regie von Markus Keller-Rottmeier und in der knappen Ausstattung von Britta Hagen hat der Schaffhauser Schauspieler vom Theater Sgaramusch ein neues Stück Theatergeschichte geschrieben. Einstige Lesestunden voll von bannender Intensität sind zu Zuhörerstunden und ganz besonders zu Zuseherstunden geworden, um gedankliche Reflektion zu vertiefen. Was das gross aufmarschierte Publikum spontan bejubelte, fesselte mit Sicherheit auch die Jugendlichen ab zehn Jahren. Jüngere sollte man nicht mitnehmen. Die Fantasie bekommt reichlich Nahrung aus nicht beschönigender Realität einer Seefahrt von damals.

Ein schwarzes Rohr in der Bühnenmitte ist Schiffskamin nur auf den ersten Blick. Es wird als Spielfläche äusserliche und innere Vorgänge konzentrieren. Der Darsteller aller Figuren in weissem Hemd und blauen Jeans beginnt als Erzähler Herbert. Stefan Colombo ist King George und Botaniker, krummbeiniger Matrose und verliebter Mann, nachdenklicher Offizier und tahitischer Häuptling. Er gibt allen Typen die plastische Körpersprache, sodass sie sofort begriffen und wieder erinnert werden, wenn die Dramatik sich vollzieht. Stefan Colombo streift deutlich auch das geschichtliche Umfeld und hält die anschaulichste Geografiestunde ab, bevor er mit den Lauschenden 1778 mit Kapitän Bligh in See sticht. Mit seinen Augen betrachtet man das Schiff und die Mannschaft. All die Matrosen, der krummbeinige, der abgebrühte, der in sich selbst und in sein Handwerk gekrümmte, werden mit Colombo zur Figur. An Offizier Fletcher erkennen wir den suchenden, fragenden und auch träumenden Aussteiger mit sachlich ausgebildetem Verstand und warmer Seele.

Entsetzlich ist der Sturm vor Madagaskar. Aber die Toneinspielung bleibt bei den Geräuschen eines Überlebenskampfes gegen die Elementargewalten nicht stehen. Einmal perlt mit den Worten über die weiss umrandete Insel endlich auch jene Musik ins Gemüt, die aus Raubeinen Liebende macht. Das Gedankengefüge streift blitzschnell immer wieder Vergleichssituationen. Der Darsteller kann sein Gesicht umformen wie Lehm. Unter atemloser Stille wird das Aufgeben sichtbar. Die logische Entwicklung wird mit ihren vielfachen Vernetzungen nonverbal wie stimmlich moduliert, das Drama treibt sich voran - nicht, wie es im Buch steht, sondern mit lebendigen Bildern und realen Geräuschen. Diese Bounty trifft den Nerv rebellischer Phasen, aber so gut gemacht, dass Erwachsene ebenfalls wie gebannt sind vom Märchenmimen. (Ursula Noser)